

## Laibacher



## Beitung.

Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Blanca, Gemahlin Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator, ist Sonntag, den 10. d. M., um 7 Uhr früh von einer Erzherzogin glücklich entbunden worden.

## Nichtamtlicher Teil.

## Oesterreichisch-ungarischer Ausgleich.

Aus der Reise des Ministerpräsidenten Dr. von Koerber nach Ratot zieht die „Neue Freie Presse“ den Schluß, daß die Verhandlungen über den Ausgleich bis zur letzten Instanz gediehen sind und der Abschluß nicht mehr weit sein könne. Wenn auch zu überstürztem Optimismus kein Anlaß sei, so lasse sich doch konstatieren, das Bewußtsein, daß die beiden Staaten nicht bloß politisch, sondern auch wirtschaftlich auf einander angewiesen seien, sei ersichtlich erstarrt und in Oesterreich wie in Ungarn sei diese Entspannung der Kampflust wahrzunehmen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ ist der Ansicht, das Schlußwort werde nicht in Ratot, sondern in Pisch gesprochen werden, und es sei eben dieses bedächtige Vorgehen, was Hoffnungen auf einen guten Ausgang erwecke.

Die „Reichswehr“ erblickt in der Aktion der Regierung zu Gunsten der deutsch-czechischen Verständigung einen Beweis, daß sie an den Ausgleich mit Ungarn glaube.

Nach der „Oesterreichischen Volkszeitung“ deutet die Fahrt des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber zu Szell darauf hin, daß die maßgebenden Staatsmänner hüten und drüben sich beeilen wollen, das Zoll- und handelspolitische Friedensinstrument möglichst bald fertigzustellen. Ueber die Verständigungsaktion zwischen Deutschen und Czechen geht dem Blatte von einem hervorragenden Parteiführer die Mitteilung zu, daß die Regierung nunmehr ihren Standpunkt präzisieren wird, über welchen informative Besprechungen werden gepflogen werden. Erst wenn so

die Bedingungen für das Gelingen des Verständigungswerkes geschaffen sein werden, soll eine Zusammenkunft der Vertreter beider Nationalitäten erfolgen.

„Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ erwartet, daß der in Fertigstellung begriffene Zolltarif ein Kompromiß darstelle, in welchem das äußerste Maß von Zugeständnissen enthalten sein wird, das die derzeitigen Regierungen Oesterreichs und Ungarns einander im Hinblick auf die beiderseitigen Parlamente glauben zugestehen zu dürfen. Der Gedanke, daß kaum ein besseres Zollkompromiß zwischen Oesterreich und Ungarn möglich erscheine, als das von den Herren Dr. v. Koerber und v. Szell geschlossene, vom Kaiser gebilligte, dürfte alle besonnenen Elemente hüten und drüben in dem Entschlusse vereinigen, dem Zolltarif und dem Ausgleich keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu bereiten.

## Spanien.

Man schreibt aus Madrid, 7. August:

In den politischen Kreisen herrscht gegenwärtig jenes Unbehagen, das bei der Ungewißheit über den Eintritt eines zuerst als nahe bevorstehend angekündigten, bald darauf aber als zweifelhaft hingestellten Ereignisses von einschneidender Bedeutung nicht ausbleiben kann. Der „Imparcial“ brachte vor mehreren Tagen die sensationell wirkende Nachricht, daß der Ministerpräsident Sagasta aus dieser Stellung zu scheiden und damit seine Laufbahn abzuschließen beabsichtige, was sofort eine Reihe von Plänen für die Zukunft der liberalen Partei hervorrief. Heute hat es den Anschein, daß man solche Erwägungen verlagert, da Herr Sagasta vorläufig nicht daran denke, das Staatsruder aus den Händen zu geben. Dieser rasche Wandel ist vielleicht eine Wirkung von Schwankungen im Gemütszustande des greisen Staatsmannes, möglicherweise aber das berechnete Ergebnis irgendwelcher Absichten Sagastas. Gegenüber einem Vertreter des genannten Blattes hielt er gleichsam seinem Wirken einen Nachruf, indem er sagte: Ich habe die Regentchaft in traurigen Tagen, als den Lande Gefahren drohten, geführt; ich habe während

einer langen Periode den inneren Frieden aufrecht erhalten; ich habe die Morgendämmerung des neuen Regimes gesehen, das ein junger, intelligenter und guter Monarch eröffnet, den die Nation mit Enthusiasmus aufnimmt. Es ist nun die Stunde gekommen, von der schweren Arbeit auszuruhen. Ich glaube, daß meine Mission beendet ist. — Mehrere Blätter ließen amtliche Persönlichkeiten, die Gelegenheit zu Gesprächen mit Herrn Sagasta hatten, befragen, ob er ihnen die Mitteilung des „Imparcial“ bestätigte. So zurückhaltend auch die Auskünfte gefaßt waren, ergab sich doch aus ihnen, daß der Ministerpräsident tatsächlich vorhaben soll, vor dem Winter dieses Jahres sein Amt niederzulegen. Er dürfte, wie man hinzufügte, nach der Rückkehr des Königs von seiner Reise Anlaß nehmen, diese Absicht der Krone kundzugeben. Auch ein Vertreter des „Imparcial“ fand neuerdings die Möglichkeit, Herrn Sagasta gegenüber das Thema zu berühren. Die diesmalige Äußerung desselben klang jedoch viel weniger bestimmt, ja im Schlußsage so, daß man die ganze Ankündigung einer Rücktrittsabsicht fast als bloßen Ausdruck einer vorübergehenden Verstimmung ansehen könnte. Herr Sagasta sprach sich nämlich sehr unmutig über die ungerechtfertigten Angriffe, denen er ausgesetzt sei und die eines Tages seine Geduld erschöpfen könnten, aus. Er erwäge daher den Gedanken, Feierabend zu machen, und es hänge von den Umständen ab, wenn er dafür den geeigneten Augenblick als gekommen ansehen werde. Ruhte die Annahme, daß in nächster Zeit eine neue Ära der spanischen Politik ohne die Beteiligung eines seit Jahrzehnten in hervorragender Weise Mitwirkenden beginnen werde, schon durch die letzten Bemerkungen Sagastas sehr ins Schwanken geraten, so erlitt sie durch Äußerungen des in der Begleitung des Königs befindlichen Generals Wehler, die derselbe in Oviedo getan haben soll, eine weitere beträchtliche Erschütterung. Der Kriegsminister hat nämlich, wie es heißt, versichert, daß Sagasta die Wichtigkeit der ihm in den Mund gelegten Worte bestritte, und hinzugefügt, daß der Ministerpräsident, dessen Gesundheitszustand sich wieder gebessert habe, gerade gegenwärtig in der ersten Phase der Herrschaft des jungen Königs verpflichtet sei, dem Vaterlande, dem er so

## Feuilleton.

## «Der wilde Jäger.»

(Fortsetzung.)

Das Drama ist ein Erstlingswerk und weist als solches nebst vielen Vorzügen, welche von der Begabung des Verfassers ein schönes Zeugnis ablegen und uns von dessen künftiger Tätigkeit noch manches erhoffen lassen, naturgemäß zahlreiche Mängel ab, die teils in der hier und da mangelhaften Szenenführung, teils in der unzulänglichen Charakterisierung einiger Personen bestehen.

Sinzigar kennt die Personen, die er auf die Bühne stellt, aus eigener Anschauung; es sind zumeist kräftige Gestalten des Oberkrainer Berglandes, Gestalten von Fleisch und Blut, die den Leser alsbald in den Bannkreis ihrer Persönlichkeit ziehen, umso mehr als das Milieu ausgezeichnet wiedergegeben ist. Es weht frische Alpenluft in dem Stücke, es liegt etwas Urwüchsiges darin, wozu namentlich die Ausdrucksweise vieles beiträgt. Und endlich: Die Dichtung ist, weil auf Autopsie beruhend, originell; der Autor hat sich entschieden nicht an fremde Vorbilder angelehnt. Wenn sie und da Verwandtes durchguckt, so hat dies seinen Grund darin, daß sich die Bauertypen in den Alpenländern so ziemlich gleich sehen; Figuren von der Art des Dorfarmen Lonček gibt es eben nahezu in jedem Dorfe. Wir erwähnen diese Figur insbesondere aus dem Grunde, weil sie es ist, die zu Vergleichen am meisten herausfordern dürfte.

In der Anlage zeigt das Stück einen korrekten Aufbau; die einzelnen Akte haben einen überraschend effektvollen Schluß, der auf der Bühne seine Wirkung

nicht verfehlt. Am besten durchgeführt erscheinen uns der zweite und der dritte Akt; der Schluß des dritten Aktes zwingt auch psychologisch Interesse ab und muß, gut aufgeführt, erschütternd wirken. Der vierte Akt hingegen übt eine mehr oder weniger äußerliche Wirkung und verfehlt erst gegen das Ende den Leser in Spannung, weil er da sein Interesse für die beiden Hauptpersonen in verstärktem Grade wachruft.

Was man ein Tendenzdrama zu nennen pflegt, ist „Der wilde Jäger“ sicherlich nicht; man sucht eigentlich vergeblich auch nach einer ausgeprägten Leitidee. Der Verfasser hat einfach Vorgänge auf die Bühne gebracht, die sich in der vormärzlichen Zeit in den Alpenländern oft und oft abgespielt haben dürften; er entrollt vor unseren Augen ein Stück Volkslebens, ohne in die psychologischen Prozesse viel einzudringen. Und darin liegt eben eine Schwäche des Werkes! Es ist zu wenig vertieft, es ist zu äußerlich aufgebaut. Wir geben ja zu, daß die seelischen Konflikte bei den gebildeten Klassen viel leichter zu schildern sind; der Bauer vermag den ganz intimen Regungen seiner Seele nicht immer einen wohlgeformten Ausdruck zu verleihen. Aber völlig passiv verhält er sich hierbei nicht, ein Wort wirkt mitunter wie ein Blitzstrahl, der die dunkelsten Gründe seiner Seele erhellt! Dieses Wort, diesen Blitzstrahl zu erhaschen, ist aber eine Kunst, welche ein völliges Vertrautsein mit dem Landvolke zur Voraussetzung hat.

Nun betrachten wir einmal Majda, das einfache Landmädchen, das in Liebe zu dem armen Heuschlersohne Janek erglüht ist. Das Mädel ist uns zu lyrisch angehaucht. Landmädchen sind freilich im Stande, sich in Briefen, denen sie ihre Herzensgeheimnisse anvertrauen, in verblüffend lyrischen Ergüssen zu ergeben; in ihren Gesprächen dürfte dies selten, vielleicht

niemals der Fall sein. Deshalb muten uns die Stellen in Majdas Gebete (pag. 23): „Gib mich nicht in die Krallen dieses Habichts“, „Ich will leiden, bis man mich auf die Totenbahre legt; da werde ich ein weißes Kleid tragen, und ein jungfräulicher Kranz wird auf meinem Haupte erstrahlen“ etwas sonderlich an. Der Verfasser dürfte beim zweiten Passus an das (übrigens auch ins Stück aufgenommene) Volkslied:

Kadar jaz umrla bom,  
venec lep imela bom . . .

gedacht haben; allein es ist nicht außer acht zu lassen, daß das Lied gesungen, nicht gesprochen wird! Ähnlichen Stellen begegnen wir auch sonst bei verschiedenen Gelegenheiten, insbesondere in Monologen — die, heiläufig bemerkt, den Grundrissen der modernen Technik zuwiderlaufen und in unserem Werte nebstbei mitunter gar den Zweck verfolgen, Pausen auszufüllen und ankommenden Personen Zeit für ihr Erscheinen zu lassen . . .

Was den Eid der Majda anbelangt, gegen den Willen ihres Vaters niemals ihrem Geliebten die Hand zu reichen, muß er als der Konflikt betrachtet werden, den der Verfasser braucht, um den tragischen Schluß herbeizuführen. Er kommt uns etwas unnatürlich, sagen wir theatralisch vor. Nach unserer Empfindung hätte es genügt, wenn Majda vor dem Muttergottesbilde das Gelübde getan hätte, niemals Gasper anzugehen, umso mehr, als es ja feststeht, daß der Vater niemals in einen Ehebund mit Janek einwilligen wird. Sie bricht übrigens ihren Schwur in der letzten Minute; dies ist als ihre tragische Schuld zu betrachten, die eine Strafe erheischt. Majda stirbt — ob infolge eines unglücklichen Sturzes, in den Abgrund oder in selbstmörderischer Absicht, um



bedeutende Dienste geleistet, auch weiterhin seine Kräfte zu weihen. Den „Imparcial“ haben die verschleierte Dementis, durch die Herr Sagasta die Mitteilungen dieses Blattes entkräftet haben soll, in üble Laune versetzt. Er behauptet, daß der Ministerpräsident in seinen Äußerungen über wichtige Angelegenheiten nur allzuoft auf dem Wege allmählicher Richtiggstellungen von einer Ansicht zu ihrem diametralen Gegenteile gelangt sei. Dies sei z. B. in jüngster Zeit in der Frage der Gleichzeitigkeit der Cortes-Tagung und der Königsreise geschehen. Als der frühere Minister Canalejas vor seinem Rücktritte auf die Offenhaltung der Cortes im Hinblick auf die große Anzahl zu lösender Aufgaben drang, erklärte Sagasta, daß dies mit Rücksicht auf die Reise des Königs nach Asturien nicht tunlich sei. In den letzten Tagen habe er dagegen auf die Frage, ob die Kammern im Oktober oder November während der zweiten Reise des Königs geöffnet sein werden, jede Rückwirkung des einen Vorganges auf den anderen bestritten. Der gereizte „Imparcial“ nennt den Ministerpräsidenten nach Anführung dieses Illustrationsfaktums etwas despektierlich eine „Berichtigungsmaschine“.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 12. August.

Die „Egerer Zeitung“ stellt den nicht mehr aufzuhaltenden Niedergang der alldutschen Bewegung in Böhmen fest. Den Deutschen in Böhmen gehen allmählich die Augen auf. Die vielen Versprechungen seien nicht erfüllt worden und die anfänglich an den Tag gelegte Schneidigkeit und Strammheit arte jetzt sehr oft in persönliche Gefälligkeit aus.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ veröffentlicht die Darstellung eines „Parteiführers“, der zufolge die Regierung hoffe, daß selbst in dem Falle, als zu Beginn der kommenden Session die Verständigungs-Aktion auch noch kein positives Resultat gezeigt hätte, das Abgeordnetenhaus gleichwohl zur Erledigung seiner wichtigsten Aufgabe schreiten werde, da die Parteien aus dem Verlaufe der Verständigungs-Verhandlungen den ehrlichen Willen der Regierung, die nationale Frage in unbefangener Weise zu lösen, gewiß erkennen werden. Die Tätigkeit des Ministerpräsidenten während des Sommers deutet darauf hin, daß er auf eine fruchtbringende Reichsratsession rechne. Diese werde, wenn sich die Absichten der Regierung erfüllen, an den Fleiß, die Ausdauer und den guten Willen der Volksvertreter ganz ungewöhnliche Aufgaben stellen. Diese parlamentarische Arbeit könne für alle Interessen des Staates und auf eine lange Frist hinaus segensreich wirken.

Die russische Presse fährt fort, mit seltener Einmütigkeit die Kaiserzusammenkunft in Reval als ein Ereignis zu feiern, das nicht nur für die Befestigung der guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, sondern auch für die Kräftigung des Weltfriedens von großer Bedeutung sei. Die „Roboje Bremeja“ geht in ihren Betrachtungen noch weiter und erklärt, daß Rußland und Deutschland auf

dem Gebiete der auswärtigen Politik Schulter an Schulter kämpfen. Das national-russische Blatt sagt unter anderem: „In der auswärtigen Politik Rußlands und Deutschlands gibt es keine Fragen, welche Anlaß zur Beunruhigung geben könnten. Der Zweibund wie der Dreibund verfolgen ausschließlich friedliche Zwecke; von einem Antagonismus zwischen diesen Allianzen kann also keine Rede sein. Von friedlichen Bestrebungen durchdrungen, kämpfen Rußland und Deutschland auf dem Felde der Politik Schulter an Schulter. Sogar etwaige Gegensätze zwischen beiden Staaten werden sich versöhnen lassen. Die Zusammenkunft der befreundeten Monarchen wird diese Arbeit erleichtern. Die Tage von Reval sind deshalb ein Lichtstrahl, der die Zukunft erhellt.“

Die Krise im bayerischen Ministerium, die durch das vor einigen Wochen eingereichte Entlassungsgesuch des Kultusministers von Landmann hervorgerufen worden war, ist durch eine Entschliebung des Prinz-Regenten beigelegt worden; mit derselben wurde das Entlassungsgesuch Landmanns genehmigt und an seine Stelle der bisherige Gesandte in Wien Freiherr von Podewils berufen. Veranlaßt wurde die Krise durch Meinungsdivergenzen zwischen dem Kultusminister und dem Senate der Würzburger Universität, bei denen der Minister nicht die erwartete Zustimmung seiner Kollegen fand, weshalb er seine Entlassung erbat und schon vor einigen Wochen einen Urlaub antrat.

Man schreibt aus London: Der Umstand, daß König Edward VII., abgesehen von der Krönungsfeier, auch alle anderen Tage seines Aufenthaltes in der Hauptstadt mit einer wichtigen Funktion besetzt hat, beweist zur Genüge, daß man ihn als einen Genesener ansehen kann. Für den 8. d. M. war eine große Investitur im Palais anberaumt, am 11. d. M. eine Ratsversammlung, sowie ein Empfang von Vertretern verschiedener öffentlicher Departements und Institutionen. Am 12. und 13. d. M. wird der König die in England weilenden kolonialen und indischen Truppen im Schlosspark in Anwesenheit der Mitglieder der königlichen Familie und einer glänzenden Schar von Würdenträgern besichtigen. Die Rückreise an die See wird frühestens am 14. d. M. erfolgen. Die Seelust ist von geradezu wunderbarer Wirkung für die Refinanz des Monarchen gewesen, der daher noch einige Zeit an Bord der königlichen Yacht verweilen wird. Man spricht von einer sich daran anschließenden Reise nach Valmorale. Die Flottenrevue wird sich trotz der Einschränkung, die sie durch den Aufschub erlitt, doch noch zu einem imposanten Schauspiel gestalten. Nicht weniger als 103 britische Kriegsfahrzeuge werden in der Parade-Aufstellung verankert sein, nämlich: 21 Schlachtschiffe, 24 Kreuzer, 16 Torpedo-Kanonenboote, 32 Torpedozerstörer und 10 Schulschiffe. Von Interesse ist auch der Umstand, daß, während von einer allgemeinen Beteiligung detachierter Kriegsfahrzeuge anderer Nationen nicht mehr die Rede ist, neben den britischen Schiffen die Schiffe des verbündeten Japan „Mama“, „Takafago“ und „Asahiho“ erscheinen werden.

## In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(4. Fortsetzung.)

So verging ein Jahr im Fluge, bis der heutige Tag gekommen war und Franz von Rottstein, nicht länger im Stande, diesen Zustand weiter zu ertragen, gesprochen hatte und — abgewiesen worden war!

„Aber sie soll es sehen, sie soll es sehen“, rief er trotzig wild, „sie existiert nicht mehr für mich!“

Müde und durstig trat er endlich in ein kleines, unscheinbares Restaurant und verlangte eine Flasche Wein. Dieselbe wurde gebracht, und nun saß er einsam, seinen verworrenen Gedanken nachhängend, an einem Tische, vor sich hin starrend, bis ihm einfiel, es sei wohl an der Zeit heimzugehen. Mechanisch bezahlte er und begab sich durch die inzwischen völlig menschenleer gewordenen Straßen, in denen sein Schritt laut widerhallte, in seine Behausung.

Das erste, was er auf dem Schreibtische erblickte, nachdem er Licht angezündet hatte, war ein großes, amtlich aussehendes Schreiben. Befremdet öffnete er es und las:

„Sehr geehrter Herr! Im sechzehnten dieses Monats verschied ganz plötzlich infolge eines Herzschlages der Rittersgutsbesitzer Fritz von Döring auf Langenau, ohne, wie dies in seiner Absicht gelegen, testamentarisch über seinen Nachlaß verfügt zu haben. Da er keine direkten Leibeserben besitzt, steht Ihnen das nächste Anrecht auf das Rittergut Langenau im Werte von ungefähr sechshunderttausend Mark und das nicht unbedeutende, von mir verwaltete Verwaltungsvermögen des Verewigten zu. Ich ersuche Sie deshalb, unter Vorbringung Ihrer Papiere unverzüglich Ihre Rechte bei dem

## Tagesneuigkeiten.

— (Einen eigentümlichen Selbstmord) hat am 9. d. M., wie man aus Graz berichtet, der Grundbesitzer Konrad Kaufmann bei Kammern in Obersteier verübt. Der Bauer, an dem schon vor einiger Zeit Spuren von Geistesgestörttheit bemerkbar waren, lud einen Pöller und brachte ihn zur Explosion. In schrecklich verstümmeltem Zustande wurde Kaufmann von seinen Angehörigen aufgefunden. Kurze Zeit darauf starb er. Kaufmann dürfte die Tat wieder in einem Anfall von Geistesgestörttheit begangen haben.

— (Ueber einen interessanten Fall) von der Tätigkeit des Unbewußten im Traume, den er jüngst im engsten Familienkreise erlebte, berichtet der bekannte Herausgeber der „Psychischen Studien“, Prof. Dr. Fr. Maier in Tübingen. Seine bei ihm weilende Tochter vermigte seit einigen Tagen eine ihr von einem Schwager aus Paris mitgebrachte wertvolle Brosche. Nachdem sie an allen Stellen gesucht und auch an ihrem Wohnsitz Stuttgart nachgefragt hatte, erzählte sie eines Morgens beim Erwachen, es habe ihr in der Nacht deutlich geträumt, die Brosche liege in ihrer Hutschachtel (wo sie früher schon vergeblich gesucht hatte) unter dem auf deren Boden befindlichen Papier. Sie suchte auch sofort und fand die Brosche genau an dem geträumten Orte. Offenbar hatte sie schon vor ihrer Abreise die Brosche, weil der Reiselofter bereits geschlossen war, in der Hülle dort untergebracht und eben deshalb nicht mehr daran gedacht. Der in dem Augenblicke hastiger Eile erhaltene Sinnesindruck hatte nun infolge der rasch abgelenkten Aufmerksamkeit nicht zu einem im Tagesbewußtsein haftenden Erinnerungsbilde hingereicht, blieb aber trotzdem nicht unverloren und bedurfte zu seiner Wiederbelebung auf dem Wege der im Traume sich anknüpfenden Ideenverbindung nur eines leichten Fehls, der hier durch den unmittelbar vor dem Einschlafen gefaßten festen Vorsatz geliefert wurde, am nächsten Morgen noch einmal gründlich an allen Stellen zu suchen.

— (Ein Beispiel von der Klugheit der Schwalben) erzählt ein fleißiger Naturbeobachter in einer schweizerischen Zeitung: „In der Abenddämmerung wohnte ich einem prächtigen und interessanten Schauspiel bei. Es war wieder eine große Schar Schwalben über dem See, die von einem Baumfalken verfolgt wurden, dem es bald gelang, über die Schwalben zu kommen. Bevor er aber stoßen konnte, hatten sie einen geometrisch tadellosen Ring gebildet, der sich mit der größten Schnelligkeit horizontal drehte. Vom Boden aus war es gerade, als ob ein mächtiger Wirbelwind hunderte von Papierstücklein in die Höhe drehte. Dem Falken war es dadurch unmöglich, ein einzelnes Opfer aus dem Ring zu nehmen und darauf zu stoßen. Er flog unschlüssig über den kreisenden Schwalben umher, ohne einen Stoß zu versuchen, bis ich in der eintretenden Dunkelheit nichts mehr sah.“ — Wenn nur dieser „geometrisch tadellose Schwalbenring“ nicht eine Ente ist!

— (Die „Heuschreckenfarbe“) ist eine neue Erfindung des algerischen Architekten Reige. Durch das Drücken des Bruststückes einer Heuschrecke hat er ein sehr schönes Braun erhalten, das dem Sepiaton ähnlich ist und, mit Wasser vermischt, eine Fläche von etwa einem Quadratmeter bedecken kann. Die neue Farbe ist unverwundlich, unzerstörbar, hält dem Licht und glänzend, so daß man nicht Summi hinzusetzen braucht. Man muß die Heuschrecke nur zwei oder drei Stunden fasten lassen, um den Verdauungsstand freizumachen, und dann erhält man diese Farbe von merkwürdiger Beständigkeit. Bekannt war schon das von Professor Dubois entdeckte Heuschreckenöl, eine sehr phosphorreiche, tonische und stärkende Materie. Die Heuschrecke, die so lange die Plage der algerischen Kolonisten war, scheint also für sie eine Quelle bedeutender Einkünfte werden zu sollen.

mit Janez zu sterben, darüber läßt uns der Autor in Ungewißheit. Natürlich wäre es jedenfalls, das letztere anzunehmen. —

Der Bursche Gasper tritt zum erstenmale als Geldproß auf. Daß er ein arger Mädchenjäger ist, erfährt man nur aus verhüllten Andeutungen, nicht aus seiner Handlungsweise. Und doch wäre gerade diese Seite seines antipathischen Wesens in klarer, scharfer Weise hervorzutreten, sonst bleibt Verschiedenes unverständlich. Janez spricht bei verschiedenen Anlässen davon, er sei vom Militär entwichen, um die Ehre seines Mädchens zu beschützen. Warum zu beschützen? Ist Majda vor Gasper nicht sicher? Sie gefällt ihm, er ist bereit, sie zu heiraten, aber im sonstigen stellt er ihr nicht nach. Man weiß überhaupt nicht recht, ob es ihn so nach ihrem Besitze verlangt, daß sie von ihm ernstlich bedroht wäre. Die Heirat Majdas mit Gasper zu verhindern, wäre aber Janez ganz gewiß nicht im Stande; es ist auch nicht anzunehmen, daß Majdas Vater nach dem elenden Auftreten Gaspers, der die auf ihn umgeschriebene Hube nicht wieder herausgeben will, auf einer Heirat bestände. Der Charakter Gaspers wäre also entschieden anders anzupacken, er wäre geradezu als ein Wüßling hinzustellen, vor welchem Majda und somit auch Janez mit Recht zu fürchten hätten. Und da glauben wir auch, daß eine Szene Gaspers mit Majda dem Stücke nicht zum Nachteile gereichen würde; da ergäbe sich Gelegenheit, den Burschen in seiner ganzen Verworfenheit zu zeigen! . . . Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß wir uns den stürmischen Auftritt, den Janez mit Gasper haben mußte, von dem aber nur einiges erzählt wird, lieber mit eigenen Augen ansehen und mit eigenen Ohren anhören würden. — a —

(Schluß folgt.)

Amtsgerichte in Görlik geltend zu machen. Sie zu dem reichen Erbe beglückwünschend, zeichne hochachtend Feldner, Rechtsanwalt und Notar.“

Wie erstarrt blickte Franz wieder und wieder auf das Papier und las es nochmals durch, als ob er seinen Augen nicht traute.

Endlich warf er es auf den Tisch und begann das Zimmer mit großen Schritten zu durchmessen.

— „Unglaublich!“ rief er erregt. „Jetzt — gerade jetzt wirft mir Fortuna diese Gabe in den Schoß!“ Dann kamen ihm andere Gedanken: „Wenn das Mama erlebt hätte! Darf ich übrigens das Erbe meines Onkels annehmen? Es war gewiß nicht sein Wille, es mir zu hinterlassen! Oder doch? Würde er nicht sonst längst testiert haben? Einerlei! Ich wäre ein Tor, wenn ich refüsieren wollte! Was Tutta wohl jetzt sagen würde! Vielleicht wäre sie jetzt eher bereit, mein Weib zu werden, nun ich im Stande bin, ihr den Reichtum zu bieten, um dessentwillen sie mich abwies! Aber ich habe geschworen, sie nie wiederzusehen, und ich werde meinen Schwur zu halten wissen! Ich verlaß diese Stadt auf Nimmerwiederkehr!“

## III.

Unermüdllich rollte der Zug durch das Flachland, und schier endlos dehnte sich die bald von Dörfern, bald von Wäldern unterbrochene schneebedeckte, eisförmige Tiefebene vor den Augen des gelangweilten Reisenden aus.

In einem Abteile zweiter Klasse saß Franz von Rottstein und starrte voll trüben Sinnes aus dem Fenster. Seit gestern hatte er der Stadt, die ihn über ein Jahr so unendlich glücklich und zuletzt so grenzenlos elend gesehen, den Rücken gewandt — für immer. Er hatte sie nicht wiedererblickt,



(Auch eine Vergeltung.) Ein holländischer Admiral war einst von dem General der Landarmee in sein Zelt zur Tafel geladen. Der General hatte ihm einige Offiziere nebst einem prächtig geschmückten Reitpferde entgegen geschickt, das der Admiral auch bestieg. Aber da er des Reitens wenig kundig war, spielte er eine ziemlich elende Figur, und als der General ihm entgegenkam, ward er sogar durch den Seitenprung, den das Pferd machte, abgeworfen. Niemand konnte sich des Lachens enthalten, und der Admiral, so sehr es ihn heimlich verdroß, lachte mit. — Auf den anderen Tag war der General mit den vornehmsten Offizieren der Armee auf das Admiralschiff geladen. Die Gesundheit der Generalsstaaten wurde ausgebracht; alle standen auf, und es ward plötzlich aus den Kanonen, auf Ordre des Admirals, eine starke Salve gegeben, welche das Schiff erschütterte und ins Schwanken brachte. Der General und die sämtlichen Landoffiziere stürzten infolgedessen zu Boden, der Admiral mit seinen Seeoffizieren blieben stehen, und der erstere sagte zu dem General, indem er wieder an seiner Seite herzlich lachte: „So reiten wir zu Wasser, mein Herr.“

(Kampf zwischen einer Löwin und einem Tiger.) In dem zoologischen Garten in Perth, Westaustralien, fand ein furchtbarer Kampf zwischen einer Löwin und einem Tiger statt. Die Löwin wurde bissig, während die beiden miteinander spielten, und biß den Tiger, worauf letzterer die Löwin an der Kehle packte, ihr die Luftröhre auseinanderriß, und ihren Hals schrecklich zerfleischte. Er zerrte sie in dem Käfig herum und schleuberte sie einmal gerade über seinen Rücken hinweg, obwohl sie zwei Zentner wog. Mit der Kraft, welche der Tiger während des Kampfes entwickelte, würde er im Stande gewesen sein, ein voll ausgewachsenes Pferd in seinen Klauen zu nehmen und es wegzutragen. Das Ringen dauerte zwanzig Minuten, und es war unmöglich, die wütenden Bestien zu trennen. Wasserstrahlen wurden mit voller Kraft in die Gesichter der Tiere gesprüht, aber auch dies erwies sich als vergeblich. Das Kampfgetöse wurde garabegru fürchterlich. Die Löwin starb langsam, aber während des Todeskampfes war sie noch stark genug, ein bides Brett, welches ihr die Wärter unter den Kopf geschoben, um ihr das Atmen zu erleichtern, durchzubeißen. Der Tiger blieb verhältnismäßig unverletzt, obwohl er einige fürchterliche Schläge empfangen hatte, von denen jeder, wie ein Augenzeuge versichert, hingereicht hätte, den Schädel eines starken Mannes zu zertrümmern.

(Warum erscheint uns der Himmel blau?) Diese Frage hat von jeher den Forschergeist angezogen und auch in neuerer Zeit hervorragende Physiker und Meteorologen beschäftigt. Die richtige Antwort hat, wie Professor Rastbach im „Weltall“ schreibt, bereits Goethe gegeben. Er erklärte die blaue Himmelsfarbe für die Farbe trüber Medien, da Wasserteilchen in Dunstform immer in der Atmosphäre schweben. Zur Prüfung der Theorie von Lord Rayleigh, der ebenfalls die blaue Farbe des Himmels als Farbe eines trüben Mediums ansieht, hat nun kürzlich Bernster die Polarisation des Himmelslichtes und die der trüben Medien untersucht und eine volle Uebereinstimmung gefunden; er kommt hiernach zu dem Schlusse, daß die Lichtzerstreuung im Himmelslichte die gleiche ist wie in trüben Medien, daß also die Luft als trübes Medium anzusehen sei und die blaue Farbe des Himmels als die Farbe eines trüben Mediums in seitlichem Lichte zu gelten habe. Hiemit findet Goethes Ansicht eine glänzende Bestätigung, und um sie recht zu würdigen, muß man wissen, daß Goethe noch ein Jahrzehnt nach Erscheinen seiner Farbenlehre, in der diese Vorstellung entwickelt wurde, die falsche Behauptung mancher Physiker, daß die Bläue des Himmels eine subjektive Farbeerscheinung sei, bekämpfen mußte.

(Der Himmel auf Erden für nur eine Million.) In Hamburger Tageszeitungen findet sich die falsche, noch immer von ihm Heißgeliebte. Möchten andere ihr von dem ihm so plötzlich in den Schoß gefallenen Glück erzählen — er hatte bereits am nächsten Tage sich einen längeren Urlaub verschafft, dem, wie er sich entschlossen hatte, der Austritt aus dem Justizdienste folgen sollte, und befand sich nun nach mehrtägigem Aufenthalte in der deutschen Metropole auf der Reise nach Görlitz zu dem Rechtsanwalte seines verstorbenen Oheims. In letztgenannter Stadt gedachte er zu verweilen, bis ihm das Erbe endgültig ausgeliefert ward.

Er hatte bisher seinem Gegenüber, einem großen, schlanken, distinguirt aussehenden Herrn mit ernstem, wohlwollendem Gesicht und dunkelblauen, jimmenden Augen wenig Beachtung geschenkt, als ein erschrockenes Zusammensucken und ein halblauter Ruf der Ueberwachung desselben ihn aufmerksam und seinem Blicke folgen machte.

Quersfeld über die unwegsamen Felder galoppierte, ihre prächtige, englische Vollblut-Zuchstute mit der Keigerte antreibend, eine Reiterin in dunkelblauem Kostüm, den Kopf von wehendem blauen Schleier umwallt. Jetzt hatte sie den neben dem Schienwege und von demselben durch eine Barriere getrennten Feldweg erreicht, trieb ihr Tier an, wandte den Kopf und grüßte mit der Gerte flüchtig zu den Fernstern hinauf.

Einem Augenblick lang sah Franz in ein rosig glühendes Kindergesicht, aus dessen lachenden Augen eine Welt von Jugendlust und Uebermut bligte, dann verhüllte der Schleier aufs neue die lieblichen Züge und die goldenen Sonnenstrahlen beschienen wieder die Küsse kastanienbraunen, fast rötlich schimmernden Saars, das unter einem nach hinten geoglittenen Bart mit Reihersedern hervorquoll.

folgende sehr einladende Anzeige vor: „Einer Millionärin, respektive reichen Dame mit gutem Charakter wird der Himmel auf Erden von einem Cavalier comme il faut auf Ehre zugesichert. Selbiger ist Hamburger Großaufmann, Christ, 33 Jahre alt, repräsentabel und von hervorragendem Geschäftstalent, benötigt jedoch zur Heirat eine mäßige (nur eine Million!) Kapitaleinlage. Er kennt die Welt und sehnt sich aufrichtig nach einem durchaus noblen, aber nicht minder gemüthlichen Heim. Begegnung im Seebad, Gebirge oder auf einer Dampferfahrt nach Helgoland unter gefälliger Angabe des Erkennungszeichens dürfte empfehlenswert sein. Vermittler verbieten! Nur Gnädigste oder nächste Angehörige belieben zu befehlen unter „Kamerad“ hauptpostlagernd Hamburg.“

(Sonderbare Artisten.) Ueber ein eigenartiges „Athletenstück“ wird, wie man uns aus Hamburg meldet, der dortigen „Korr. Meyne“ aus Kroepelin in Mecklenburg berichtet. An den letzten Abenden gab die Gesellschaft des Zirkus Welli auf dem Kroepeliner Marktplatz Vorstellungen. Das Publikum beklagte sich wiederholt über das schroffe Benehmen des Zirkuspersonals, das die Zuschauer nicht nur wörtlich beleidigte, sondern auch tätlich angriff. Nun kam es zu einem großen Skandal. Nach beendeter Vorstellung hieß die Gesellschaft auf ungeschuldige Leute wild ein; mehrere Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Zwei herbeigeeilte Nachtwächter wurden ebenfalls angegriffen; der eine wurde von sechs Zirkusmitgliedern über die Straße in den Zirkus geschleift und dort übel zugerichtet. Die Polizei und die Nachtwächter waren machtlos; der dunkle Marktplatz glich einem Kampfsplatz. Nach Eintreffen des Bürgermeisters und der Gendarmen wurde die Ruhe teilweise wieder hergestellt. Der Zirkus wurde nachts abgebrochen und nach Doberan befördert, wo der benachrichtigte Magistrat jedoch das Aufschlagen des Zirkus untersagte.

### Kriegerdenkmal in der Sachsenklemme.

Von Franz Ivaneti.

Nach der für Oesterreich unglücklichen Schlacht von Bagram ließ Napoleon ungefähr 50.000 Mann in neun Kolonnen ins Tirolerland einrücken, um es nach dem im Sinne des Znaimer Vertrages vom 12. Juli 1809 erfolgten Abzuge der österreichischen Truppen abermals zu besetzen. Eine dieser Kolonnen, die Division Rouyer, bestehend aus Sachsen und Bayern, erhielt vom Marschall Lefebvre, der von Salzburg aus nach Innsbruck vorgezogen war, den Befehl, über den Brennerpaß nach Brigen vorzurücken, um sich daselbst mit den aus dem Venetianischen heranziehenden Kriegerscharen zu vereinigen. Dem erhaltenen Auftrage gemäß brach General Rouyer mit seiner Division am 1. August von Innsbruck auf und setzte, nachdem er am 3. August in Sterzing Rast gehalten, am 4. August den Marsch gegen Brigen fort, dessen Besitzergreifung ihm jedoch nicht gelingen sollte. Kaum hatte nämlich der General mit seiner Truppe die vom Eisack durchströmte und von mächtigen Bergen umsäumte Talenge erreicht, die sich von Grastal bis Franzensfeste erstreckt, so setzten sich seinem Vormarsche die von Hofer, Haspinger, Mayr und anderen Tirolerführern in aller Eile herbeigerufenen Schützen entgegen, und nun entspann sich ein Kampf, der in den am linken Ufer des Eisack gelegenen Ortschaften Sack, Mittelwald und Oberau sich äußerst erbittert gestaltete. Die Tiroler, von der Uebermacht der Feinde bedrängt, zogen sich bis zur Peister- (Reifer-) Brücke bei Franzensfeste zurück, woselbst sie sich an den Hängen der Berge verschanzten und durch wohlgezielte Gewehrschüsse, Herabrollen von Steinen, Felsstücken und Baumstämmen auf die vorrückenden Feindescharen, sowie durch das Anzünden der Peister- (Reifer-) Brücke nicht bloß den Vormarsch des Gegners hinderten, sondern ihm auch dazwischen schwere Ver-

Minutenlang rasten Zug und Roß in unermüdlichem Wettlauf nebeneinander her, bis es Kottstein war, der einen halblauten Angstschrei ausstieß und sich weit aus dem Waggonfenster beugte. Die Bahnstrecke machte hier eine Kurve; so war es möglich, die in einiger Entfernung sich zeigenden Häuser der nächsten Haltestation, Telegraphen und Signalscheiben weit voraus zu erkennen. Dazwischen aber lag ein großer See, dessen Gewässer sich bis an den Bahndamm erstreckten. Der Zug fuhr jetzt langsamer, aber noch immer schnell genug, und die tollkühne Reiterin trieb ihr Tier mit lautem Zurufe noch immer auf das Wasser zu.

Der ernste Herr regte sich nicht; sein ganzes Leben schien sich in seine Augen zurückgezogen zu haben, die leuchtend an der schlanken Mädchengestalt da draußen hingen. Da — eine Wendung, und dort, wo eine schneebedeckte Eiskruste den nicht ganz zugefrorenen See bedeckte, ritt die tollkühne Reiterin, ihr Tier zu rasender Schnelligkeit anspornend, über den gähnenden Abgrund hinüber. Im nächsten Augenblicke erreichten Zug und Pferd gleichzeitig die Station.

Der Fremde stieg in sichtlich Eile aus, nachdem er sich von Franz mit stummer Verneigung verabschiedet hatte. Gleich darauf sah der letztere ihn auf die Barriere zwischen, jenseits welcher die moderne Centaurin auf ihrem schweißtriefenden Rosse hielt, und in lebhafter Erregung auf das atemlose, lachende Mädchen eintreten.

Eine Minute später rollte der Zug weiter, und Franz dachte, sich in seine Ecke zurücklehnd, darüber nach, woher es wohl komme, daß ihm, dem die jüngste Vergangenheit ein so großes Leid gebracht, ein schließlich so unbedeutendes Intermezzo ein Interesse habe abgewinnen können? (Fortsetzung folgt.)

luste beibrachten, daß selbe auch durch das Vorbringen etlicher feindlicher Abteilungen am rechten Ufer des Eisack bis zum Weiler Unterau nicht weitgemacht werden konnten. General Rouyer, dem seine Lage umso bebenlicher schien, als seinen Soldaten Munition und Proviant auszugehen begann, trat in der Nacht vom 4. auf den 5. August den Rückzug gegen Sterzing an, nachdem er zur Dedung seines Rückzuges bloß das sächsische Regiment nebst zwei bayerischen Geschützen und einigen Reitern unter dem Kommando des Obersten von Egloffstein in der Oberau zurückgelassen hatte.

Sobald der Morgen des 5. August angebrochen war, griffen die Tiroler, die im Laufe der Nacht namhafte Verstärkungen erhalten hatten, die Feinde auf der ganzen Linie mit aller Behemung an, wobei es wiederum zu einem sehr blutigen Kampfe kam, der bis zum Anbruche der Abenddämmerung dauerte und damit endete, daß das sächsische Regiment aus allen seinen in Oberau bezogenen Positionen verdrängt und 683 Mann desselben gefangen genommen wurden.

Um nun das Gedächtnis der in diesen Gefechten gefallenen Tiroler Landesverteidiger, sowie deren damaligen Gegner, die im erzwungenen Frohnbiensie des Korps gegen deutsche Stammesbrüder gefochten hatten, gebührend zu ehren, fasste der erste Tiroler Andreas-Hofer-Verein in Wien den ebenso schönen als pietätvollen Entschluß, den historisch denkwürdigen Kampfsplatz mit Erinnerungszeichen zu schmücken. Vor einiger Zeit wurde das Hauptdenkmal auf dem schönen Anger des Gasthofes „zur Sachsenklemme im Sack“ aufgestellt. Dasselbe besteht aus einem etwa 6 Meter hohen Obelisk, dessen Sockelseiten folgende Inschriften tragen: Zur Erinnerung an die hier am 4. und 5. August 1809 stattgehabten Heldentkämpfe — zum Gedächtnisse der tapferen Sachsen, welche hier gefallen sind, — zum Andenken an die in dieser Talenge gefallenen heldenmütigen bayerischen Krieger — zu Ehren der gefallenen Tiroler Landesverteidiger, die für Gott, Kaiser und Vaterland siegreich in den Kampf und Tod gingen. — Ober den Inschriften sind je nach der Widmung derselben Wappenschilder angebracht, und zwar ein österreichisches, sächsisches, bayerisches und tirolisches Wappenschild. Den Obelisk selbst ziert ein in denselben eingemeißeltes Kreuz. Desgleichen wurde auch in Oberau in der Nähe des Peisterschen (Seeberschen) Hofes ein Gedenkstein aufgerichtet, der die Aufschrift trägt: „Gefallen am 4. August 1809 die Kapitäne Wilhelm v. Schierbrandt und Emil von Hoenning, die Sekondeleutnants von Hoenning und Gustav von Schierbrandt vom Kontingente Weimar, letzterer aus Hildburghausen. Und etwas tiefer unten gegen die Peister- (Reifer-) Brücke an dem hart an der Straße gelegenen „Sachsenader“ ist ein Kreuz aufgestellt worden, auf dem die Worte zu lesen sind: „Sachsenkreuz zur Erinnerung an die in den Kämpfen am 4. und 5. August 1809 gefallenen Krieger der Regimenter des Herzogs von Sachsen, die in diesem Adersfelde begraben wurden.“ Und als Abschluß des Ganzen wird auch an dem jüngst sehr nett und hübsch ausgestatteten Gasthofe in Unterau eine Gedenktafel angebracht worden zum Andenken an den am 5. August 1809 hier selbst stattgehabten Kampf.\*

Der Entwurf zu diesen Denkmälern, welche aus Granit hergestellt sind, stammt vom Maler und Gemeinderate der Stadt Wien, Herrn Karl Costenoble. Mit der Durchführung der Arbeiten wurde Herr Fischer in Sack betraut. Die feierliche Enthüllung dieser Denkmäler findet übermorgen statt, wozu umfassende Vorbereitungen getroffen wurden und die durch die Teilnahme vieler Tirolerschützen- und Kriegervereine sowie durch die Anwesenheit bayerischer und sächsischer Veteranen, insbesondere aber durch die Anteilnahme Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Eugen und anderer illustrier Persönlichkeiten eine sehr glänzende zu werden verspricht.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Professor an der Landesrealschule in Graz Johann Papez aus Anlaß seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand taxfrei den Titel eines Schulrates allergnädigst zu verleihen geruht.

(Besuch dreier Kirchenfürsten.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Am 12. d. M. beherbergte die Stadt Rudolfswert, respektive die Propstei, gleichzeitig drei Kirchenfürsten, nämlich: Den Bischof Dr. Anton Mahnič (Beglija), Bischof Dr. Franz Nagl (Triefst) und Fürstbischof Dr. Anton Jeglič (Laibach) — für unsere Stadt ein seltenes, vielleicht noch nie dagewesenes Ereignis. — Den Kirchenfürsten gefielen ungemein die kunstvoll durchgeführten Restaurierungsarbeiten an der Kapellkirche und der schöne Kirchengesang.

(Aus der Diözese.) Die Pfarre Doboc wurde dem dortigen Pfarradministrator, Herrn Engelbert Berlan, die Pfarre St. Barthelma dem Pfarrer in Zelmitze, Herrn Anton Lesjak, verliehen.

(Verleihung von Invalidenstiftungen.) Von den 12 am 18. d. M. als dem glorieichen Geburtsfeste Seiner Majestät des Kaisers zur Verleihung kommenden Invalidenstiftungen des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain in Laibach wurde dem Johann Labiha ein Platz im Betrage von 79 K 80 h verliehen. Ferner hat der genannte Verein ausnahmsweise für das Jahr 1902 als Unterstützung der Josefa Darovic in Randia 40 K, dem Josef Blauß in Vertice 20 K, dem Franz Salober in Blato, dem Bartholomäus Brandstätter in Großlad und dem Johann Glavan in Rosenbüchel je 10 K bewilligt.

\* Vergl. hiezu: Die Sachsenklemme in Tirol, von Hans Angeli, Obmann-Stellvertreter des Denkmal-Komitees. Die Sachsenklemme, von P. Norbert Stod, und Aufstand der Tiroler 1809 unter besonderer Berücksichtigung der Begebenheiten in der Sachsenklemme, von Viktor Pacor von Karstenfels und Beghalja.



— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags wurde die sterbliche Hülle des Herrn Professors A. Lahner zu Grabe geleitet. Unter den Leidtragenden befanden sich der Leichkörper der Oberrealschule mit Herrn Schultat Dr. Junowicz an der Spitze, die Herren Direktoren Lebec, Seneković und Subic, Herr Oberrechnungsrat Svetel, Herr Magistratsdirektor Bončina, Professoren und Lehrer der hiesigen Unterrichtsanstalten, eine Abordnung des slovenischen Alpenvereins, dessen Ausschussmitglied Herr Lahner seinerzeit gewesen, sowie zahlreiche Schüler des Verbliebenen, welche vor dem Leichenwagen mit umflorter Fahne einhergingen.

— (Militärisches.) Morgen findet das gemeinsame feldmäßige Schießen der Infanterie und der Artillerie auf dem Gefechtschießplatz in Bezuljak statt. Zu dieser Übung, welche von zwei Infanterie- und einem Artillerieregiment durchgeführt wird, treffen der Korpskommandant und der Infanterietruppen-Divisionär in Bezuljak ein. Seine Excellenz der Herr Divisionär Feldmarschall-Leutnant Rudolf Eder von Chavanne ist schon gestern zur Inspektion in Raket eingetroffen.

— (Truppenmärsche.) Das 1. und 2. Divisions-Artillerieregiment Nr. 8, welches dormalen in Gurkfeld bei den feldmäßigen Schießübungen kantoniert, marschiert von dort dergestalt ab, daß es mit dem Regimentsstab und den Batterien 1, 2, 3 und 4 am 15. d. M. in Rudolfswert und Randia, am 16. in Seisenberg, am 17. in Großschätz eintrifft und im letztbezeichneten Orte zwei Tage, d. i. den 18. und 19. d. M. Rast hält. Sodann marschiert der Regimentsstab mit den Batterien 2 und 3 am 20. nach Zirknig, am 21. nach Adelsberg, woselbst es am 22. rastet, um am 23. in Jährisch-Feistritz und Dornegg Rantonnements zu beziehen. Die Batterien 1 und 4 treffen hingegen am 20. in Laas-Altenmarkt und am 21. d. M. in Grafenbrunn und Bač ein.

— (Wiener Kolosseum-Ensemble.) Heute abends findet in der Kasino-Restaurations ein Gastspiel des Wiener Kolosseum-Ensembles statt. Auf dem Programme befinden sich unter anderem Produktionen des bekannten Gesangs-komikers Franz Maier aus Wien. — Morgen wird das Ensemble im Hotel „Elefant“ auftreten.

— (Todesfall.) In seinem Jagdhaus am Döwalsberge bei Villach starb am 11. d. M. Herr Rechtsanwalt Dr. Norbert Gahner nach langem, schwerem Leiden. Er war ein Sohn des Vorarlberger Großindustriellen Andreas Gahner in Bludenz.

— (Ein volkswirtschaftlicher Wandervortrag in Planina bei Raket) fand am verflossenen Sonntage nachmittags um 4 Uhr im dortigen Schulgebäude statt. Der Vortragende, Herr Franz Pablin, Oberlandestierarzt aus Laibach, besprach den für die Bevölkerung des Planinatals wichtigsten Zweig der Volkswirtschaft, die Viehzucht, namentlich die Rinderzucht, und gab den anwesenden Grundbesitzern wertvolle Ratschläge, die sie zu ihrem eigenen Nutzen und zur Hebung der Viehzucht in Innerkrain befolgen mögen. Nach Schluß des Vortrages wurden an den Herrn Oberlandestierarzt verschiedene Fragen aus der praktischen Viehwirtschaft gestellt, welche derselbe freundlichst beantwortete. Es wurde hierbei auch auf den Krebschaden des Planinatals hingewiesen, nämlich auf die öfters sich wiederholenden Ueberschwemmungen der Unca, unter denen die dortigen Wiesen immer wieder zu leiden haben und infolge welcher für das Vieh entweder kein Futter, oder ein äußerst schlechtes gefodert wird. Man beschloß, sich an die Behörden mit der Bitte zu wenden, es mögen die von Putik so erfolgreich in Angriff genommenen Regulierungsarbeiten der Unca weitergeführt werden, denn sonst sei ein gänzlicher Ruin der Landleute im Planinatale zu befürchten.

— (Die fünftklassige k. k. Wertvolkschule in Idria) wurde, wie wir dem von der Direktion veröffentlichten Jahresberichte entnehmen, im verflossenen Schuljahre von 495 Schülern und 427 Schülerinnen, im ganzen also von 922 Zöglingen besucht. Den Unterricht erteilten außer dem Direktor Herrn Alois Novak sechs definitive männliche und sieben definitive weibliche Lehrkräfte, zwei Hilfslehrerinnen und eine freiwillige Lehrerin. An der Anstalt bestanden fünf Knabenklassen mit vier Parallelabteilungen und ebenfalls fünf Mädchenklassen mit zwei Parallelabteilungen. Die Schülerbibliothek enthielt am Ende des Schuljahres 1342 Bücher, die Lehrerbibliothek 607 Werke. Die Schule inspizierten im Laufe des Jahres der Landes-schulinspektor Herr Fr. Huba, der Bezirksschulinspektor Herr Joh. Thuma, und der Ortsschulinspektor, Herr Oberverwalter J. Koršič. Den Schülerinnen wurde Gelegenheit geboten, die Industrieschule, den Schülern ebenfalls, den Industrieschule und den Sonntagen stattfindenden Zeichenkurs zu besuchen. An der Spitze des Programmes steht ein vom k. k. Lehrer Herrn Augustin Sabec verfaßter Retrolog nach dem heuer verstorbenen Lehrer der Anstalt Anton Božič.

— (Waldeser Lawn-Tennis-Turnier.) Man schreibt uns aus Belbes unter dem 11. d. M.: Das am Sonntag bei den Tennisplätzen des Kurhauses in Belbes zahlreich versammelte Publikum hatte interessanten Sport zu sehen. Aus der Fülle des Gebotenen möge nur Einzelnes hervorgehoben werden: In dem Handicap trafen Maršelič (Smrtna) und Gahner zusammen, die sich einen höchst spannenden Kampf lieferten. Auf der einen Seite Turnierpraxis, überlegene Balltechnik, auf der anderen große Behendigkeit und unheimliche Sicherheit im Placieren der Bälle. Beide Spieler waren sich ziemlich gleichwertig. — Dann sei noch erwähnt, daß auch die beiden Spieler, die Laibach entsendet hatte, Marquis v. Gogani und Dr. Konrad Bobušek, am Samstag, bezw. Sonntag, gegen scharfe Konkurrenz antraten und auch geschlagen wurden. Doch muß erwähnt werden, daß Dr. Bobušek gegen einen der besten Spieler Oesterreichs, gegen den Grafen Ghula Széchenyi, mit Ehren unterlag. Dr. Bobušek spielte das erstemal in

einem öffentlichen Turniere, das erstemal gegen internationale Klasse, und es muß rühmend hervorgehoben werden, daß er dem Sieger zu schaffen gab. Dr. Bobušek verfügt über ganz außerordentliche natürliche Befähigung, der es nur an der richtigen Schule mangelt, damit er einen vorzüglichen Spieler abgibt. Die Art und Weise seines Schlags ist recht schwach, eben wie man dieselbe, wenn man keine Vorbilder hat, sich selbst schafft; auch mangelt ihm die jedem Turnierspieler unumgänglich notwendige Ruhe und die blühschnelle Benützung der Lage. Er läuft zuviel, verläßt Momente, in denen er den Ball durch einen gut placierten Schlag zu seinen Gunsten entscheiden könnte, und läßt sich durch den Gegner zum Verlassen seines Platzes zu leicht bewegen. Uebrigens lauter Fehler, die durch Übung in kurzem schwinden können. Eben dasselbe gilt von Marquis Gogani, der jetzt zwar einen besseren Schlag, aber weniger Behendigkeit als Dr. Bobušek besitzt. Gut wie immer spielte Fräulein Mella Lüdman, bei der nur das oft mangelhafte Service ausfällt zu bemerken wäre. Hervorragend, wirklich glänzend spielte Sonntag Herr Ing. Wolle, hinter welchem Pseudonym sich ein auch den Laibachern bekannter Herr aus Wien, der auch Mitglied des Laibacher Bichleklubs war, verbirgt. Sein Spiel mit Fr. von Georgievits gegen den Grafen Széchenyi und Fr. M. Lüdman erregte allgemeine und gerechte Bewunderung. Dieses Match konnte wegen Eintrittes der Dunkelheit, als das zweite Set 12:12 stand, nicht zu Ende gespielt werden. Da Montag wegen Regenwetters nicht gespielt werden konnte, wird das Turnier erst Mittwoch statt Dienstag zu Ende gehen können. Es ist derzeit unmöglich, den voraussichtlichen Sieger zu bestimmen. Die Entscheidung dürfte zwischen den Herren v. Wessely (Prag), v. Bertrand (Prag), Jus (Prag), Pollan (Budapest) liegen, doch ist es nicht ausgeschlossen, auch den Grafen Széchenyi sowie die Herren Maršelloš und Kephališ sowie Herrn Escher unter den Preis-trägern zu sehen. Den ersten Damenpreis dürfte sich Fräulein Mella Lüdman holen. — Ein genauer Bericht über die bereits vollendeten Spiele folgt.

— (Von der Gendarmerie.) Mit einem Belohnungszeugnisse wird betitelt der Postenführer Johann Cufec des Landes-Gendarmeriekommandos in Laibach, in Anerkennung seiner eifrigen und umsichtigen Tätigkeit bei Auf-suchung eines schweren Verbrechers.

— (Eingebraute Diebe.) Die beiden Zigeuner Brajdič und Nito Huborovac, welche, wie bereits gemeldet, am 5. d. M. in mehreren Ortschaften des Gerichtsbezirkes diverse Diebstähle verübten, wurden bereits am 8. d. M. früh durch die Gendarmerie dem Gerichte in Rudolfswert eingeliefert. Bemerkenswert ist der Umstand, daß sich an der Verfolgung der beiden Diebe auch einheimische Zigeuner beteiligt und den Nito Huborovac, ein höchst gefährliches Individuum, einfingen und gebunden zum Gendarmerie-Bezirkskommando in Rudolfswert überstellt hatten.

— (Waffengebrauch durch eine Gendarmeriepatrouille.) Am 5. d. M. nachmittags kam die Einwohnerin Maria Hvala aus Zirknig in die Gendarmerie-lokale mit der Anzeige, daß ihr der Schmied Jakob Rahtigal in etwas angelegentlichem Zustande alle Hausgeräte zer schlagen habe und sie aus der Wohnung werfen wollte. Der Titular-Postenführer Windischmann begab sich sofort an den Tatort und forderte Rahtigal auf, von seinem Vorhaben abzusehen. Der Schmied aber beschimpfte die Patrouille und schlug dem Gendarmen das Notizbüchlein aus der Hand. Als verhaftet erklärt, weigerte er sich, mitzugehen, und konnte nur mit der größten Mühe kaum acht Schritte vom Hause gebracht werden. Ueber eine nochmalige Aufforderung, sich zu ergeben, widerstand gegen ihn die Waffe angewendet werden mußte, stürzte er erst recht auf den Gendarmen los. Dieser verfehlte ihm daraufhin einen Bajonettschlag in den Oberschenkel, so daß der Schmied zu Boden stürzte. — Rahtigal wurde ins Landeshospital nach Laibach transportiert, woselbst er am 7. d. M. starb.

— (Die Hitze in Kattaro.) Aus Kattaro wird geschrieben: Seit vierundfünfzig Tagen ist hier kein Regen mehr gefallen. Täglich erfreuen wir uns eines prächtigen tiefblauen Himmels, und das Thermometer zeigt um 12 Uhr mittags zweieundbreißig Grad Réaumur im Schatten.

— (Kurliste.) In der Landes-Kuranstalt Neuhäus bei Gili sind in der Zeit vom 22. Juli bis 4. d. M. 118 Personen, in Krupina-Töplitz in der Zeit vom 3. bis 6. August 142 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

## Geschäftszeitung.

— (Wichmarkt.) Der am 11. d. M. in St. Lorenz, Gemeinde Großlad, abgehaltene Viehmarkt, welcher alljährlich zu den besten dorfseits stattfindenden Viehmärkten zählt, litt stark unter der Unbill der Witterung. Der Handel beschränkte sich, da nur Viehhändler aus Innerkrain und Istrien, welche eine kleine Partie Mastochsen aufkauften, erschienen waren, zumeist auf heimische Käufer. Das verkaufte Vieh erzielte durchwegs gute Preise. Die in bedeutender Zahl erschienenen Krämer brachten nur einen kleinen Teil ihrer Waren an den Mann. Ein um 2 Uhr nachmittags eingetretener heftiger Regen bereitete dem Markte ein frühzeitiges Ende.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Eine Erklärung Jan Rubelits.) Der Violinvirtuose Jan Rubelit ersucht die „Neue Freie Presse“ in einer aus Karlsbad vom 10. d. M. datierten Zuschrift um Veröffentlichung folgender Erklärung: „Alle die während der letzten Zeit in der europäischen Presse von meinem Bruder Václav gegen den Leiter meiner Tournee, Hrn. Julius Stridvan, erhobenen Angriffe erkläre ich hiemit als gänzlich grundlose Anfeindungen. Die Verwaltung meines Vermögens liegt ausschließlich in meinen Händen, und es ist eine lächerliche Erfindung, daß ich jemals Börsenverluste erlitten hätte. Herr

Stridvan erfreut sich seit dem Beginne meiner Künstlerlaufbahn bis zum heutigen Tage meines vollsten Vertrauens und meiner aufrichtigsten Freundschaft. Jan Rubelit.“

— (Die Affäre Humbert auf der Bühne.) Das Koro-Theater in Zürich hat ein Sensationsdrama „Die Affäre Humbert oder: Der Hundertmillionenschwindel“ zur Aufführung gebracht. Verfasser des Dramas ist Edouard de Gobelle.

— (Ein Gedenktage.) Heute vor hundert Jahren wurde in Esatád bei Temesvár Nikolaus Lenau, der unsterbliche Dichter der „Schiffslieder“, des „Savonarola“, der „Albigenser“ und des „Faust“, geboren. Seine Familie stammte aus der Gegend von Strehlen (Galizien) und führte den halb „Niembz“, halb „Niembzsch“, halb „Nimbzsch“ geführten Namen, worin wahrscheinlich das slavische Neme = der Deutsche steckt. Das tragische Leben des Dichters fand einen nicht minder tragischen Abschluß; er starb bekanntlich in der Irrenanstalt zu Döbling bei Wien am 22. August 1850.

## Ausweis über den Stand der Tierjenden in Krain

für die Zeit vom 3. August bis 10. August 1902.

Es herrscht:

der Rotlauf im Bezirke Vittai in den Gemeinden Butica (1 Geh.), Poliz (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Jara (6 Geh.), Podgora (2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernig (1 Geh.), Hönigstein (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Suchor (1 Geh.).

Erlöschten:

der Milzbrand im Bezirke Umgebung Laibach in der Gemeinde Preffer (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Tschernembl (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Umgebung Laibach in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Vittai in der Gemeinde Moräusch (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlad (1 Geh.), St. Michael = Stöplitz (1 Geh.), Seisenberg (1 Geh.), Treffen (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Stein (1 Geh.).

A. I. Landesregierung für Krain.  
Laibach am 11. August 1902.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

#### Der Kulturkampf in Frankreich.

Paris, 12. August. Der für die aufgelösten Kongregationen aufgestellte Gerichtsquidator legte heute abends an die Druckerei des Blattes „La Croix“ Siegel an, mit der Begründung, daß der gegenwärtige Direktor des Blattes ein Strohmann des aufgelösten Assumptions-Ordens sei, dem der „La Croix“ angehöre.

Paris, 12. August. In Quimper sowie in anderen Orten des Departements Finistère wurden heute nach neuerdings von unbekannten Tätern die an den geschlossenen Kongregationschulen angebrachten Siegel abgerissen.

Lesneven, 12. August. Der von Brest an der Spitze einer Abteilung Gendarmerie nach Gouezec entsendete Polizeiminister wurde von einer Anzahl mit Steinen und Stöcken bewaffneter Individuen empfangen. Durch die Steinschüsse scheuten die Pferde, so daß ein Gendarm stürzte. Der Kommissar mußte sich zurückziehen und erst gegen Abend gelang es ihm, mit Hilfe einer Kompanie Infanterie, die Ausweisung der Schulschwärmer durchzuführen. Gegen 2000 Personen hatten sich vor dem Schulgebäude angesammelt und demonstrierten mit den Rufen: „Es lebe die Freiheit!“ An der Schulpforte wurden Siegel angebracht.

#### Die Cholera.

Berlin, 12. August. Das Wolffsche Bureau meldet: Von der in Ostasien unter der einheimischen Bevölkerung herrschenden Cholera-Epidemie ist auch die deutsche Besatzungsbrigade nicht gänzlich verschont geblieben. Am 27. Juli ist ein Mann in Yang-Tsoug, am 28. Juli ein Mann in Shan-hai-twan und Tien-Tsin (Dorf), am 14. Juli ein Mann in Shanghai, am 23. Juli drei Mann in Shanghai und am 4. d. M. ein Mann in Shan-hai-twan an Cholera gestorben. Seit dem 4. d. M. sind keine neuen Fälle unter den Truppen vorgekommen. Der Gesundheitszustand ist durchaus zufriedenstellend.

Zschl, 12. August. Herzog Siegfried von Baiern, welcher gestern mit seinem Adjutanten hier eingetroffen ist, wurde heute vormittags von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen und wird nachmittags an dem kaiserlichen Familiendiner teilnehmen.

Troppau, 12. August. Justizminister Freiherr von Spens-Booden wurde Sonntag infolge einer eiterigen Entzündung der Harnwege um den Mastdarm mit gutem Erfolge operiert. Bald nach der Operation trat eine Besserung ein, die auch weiter anhält.

Berlin, 12. August. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Petersburg erfährt, hat der Zar die Freilassung sämtlicher in Gefängnisse zu Smolensk wegen der Moskauer Februar-Unruhen internierten Studenten angeordnet. Der Gouverneur habe sie mit einer kurzen Ansprache entlassen, in der er sie zur Arbeit und Ruhe aufforderte.

Charkow, 12. August. Gestern abends wurden in der Hauptallee des Establishments „Livoli“ während eines Zwischenactes auf den Gouverneur Fürsten Obolenski vier Schüsse abgegeben. Der Gouverneur trug eine Quetschwunde am Halse davon. Eine andere Kugel ging dem Polizeimeister Basonov durch den Fuß. Der Täter wurde verhaftet, doch wurde seine Identität bisher noch nicht festgestellt.



Ob schön! **Kasino-Restaurations** Ob Regen!

Garten oder Saal.  
Heute Mittwoch, den 13. August  
**Gastspiel des Wiener Kolosseum-Ensemble.**  
Auftreten des populären Gesangskomikers **Franz Maier** (Mir geht's schlecht!) **Lea Florence**,  
Soubrette. **Karl Ress**, Ventriloquist mit seinem sprechenden Panoptikum. **Branden und Waldemar**, Original-Duettisten. **Th. Antoniasse**, Kapellmeister.  
Anfang 8 Uhr. — Eintritt 40 kr. (3092)

**Zur Photographie für Amateure!** Anerkannt vor-  
zügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue unüber-  
troffene Moment-Hand-Apparate wie alle photographischen Bedarfs-  
Artikel bei A. Wolf, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.  
Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große  
illustrirte Preisliste unentgeltlich. (192) 8—7

in grösster Auswahl empfiehlt (1456) 82

Alois Persché, Domplatz 21.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75,000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenform  
auf Leinwand gespannt 80 fr.

Ag. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung  
in Eibach.

Angelommene Fremde.

Hotel Elephant.

Rom 7. bis 11. August. Dr. Morpurgo, f. l. Gerichts-  
 sekretär; Dr. Covich, Mediziner; Denussi, Privat, f. Familie;  
 Toplast, Privat, f. Frau; Dr. Gregorin, Advokat; Rusemani,  
 Privat, f. Frau; Krussi, Privat; Coldic, f. l. Hofrat, f. Frau  
 Moravich, Privat, f. Frau; Znestraßer, Vieher, Candiola, Segula,  
 Suher, Kolieri, Kolzel, Seemann, Einspieler, Hofmann, Mar-  
 tineri, Lederer, Burghaler, Kiste, Triest. — Nahlik, f. u. l.  
 Pfrpfesgsoffizial, Travnik (Bosnien). — Schulhof, Koppensteiner,  
 f. u. l. Hauptleute; Bittner, Privat, f. Familie; Meschts, f. Frau,  
 Daniel, Deutsch, Kiste.; Dr. Musko, Univ.-Prof.; Dr. Mayer,  
 f. u. l. Leutnant d. R., Graz. — Riß, Privat, f. Frau; Uher,  
 königl. Hofphotograph; Warabi, Professor, f. Familie; Joyn,  
 Kfm., Budapest. — Zagorsky, Kfm., f. Frau, Bilsch. — Rizzani  
 Kfm., Udine. — Dr. Neumann, Advokat, Lübeck. — Rothberger,  
 Beamter; Janisch, Privat, f. Frau; Bloet, Silberstein, Kiste.,  
 Prag. — Krämer, Kfm., Berlin. — Schwürer, Privat, Lemberg,  
 — Rraf, Private; Waicen, Kfm., Fiume. — Kienz, Direktor,  
 Normanzi. — Dr. Heinrich, Arzt, Breslau. — Giros, Lehrer,  
 Bos.-Brod. — Janic, Kfm.; Bos., f. l. Notar, Cilli. — Remeyn,  
 Kfm., Kaposvar. — Pechmann, f. u. l. Schiffseutnant, Pola,  
 — Brückstall, Jerička, Geistliche, Galizien. — v. Buchwald,  
 Privat, Ragusa. — Graf v. Szapary, Privat, f. Frau, Albert,  
 (Ungarn). — Bartolotti, Private, Novaredo. — Prohaska, Privat,  
 f. Frau, Töplitz (Böhmen). — v. Kolbel, Private, Preßburg. —  
 Dimnik, Privat, Trisail. — Wurm, f. l. Konzipient, Währsch-  
 Dftrau. — Helmhafer, Private, Pilsen. — Ciaforic, Private,

### Verstorbene.

Am 8. August. Antonia Bertouz, Private, 86 J.,  
Rathausplatz 5, Marasmus.

Am 9. August. Anna Ravčič, Malerstöchter, 16 L.,  
Heber 15. Debilitas vitae.

Am 10. August. Maria Glannitz, Verkäuferin, 47 J.,  
Maria Theresienstraße 12, Tubercul. pulm.

Am 11. August. Anton Saharner, 1. I. Realschul-  
professor, 52 J., Herrengasse 4, Carcinomatosis.

Im Siedenhaufe.

Am 7. August. Maria Berbar, Arbeiterin, 86 J.,  
Maraſmus.

Am 9. August. Margarete Sterfaj, Einwohnerin,  
73 J. Carcinoma.

Im Zivilspitale:

Am 5. August. Franz Tesnovar, Seizer, 44 J.  
Paralysis alcoholica.

Am 7. August. Jakob Nachtigal, Schlosser, 46 J.,  
Anaemia acuta.

Am 8. August. Anton Justin, Tagelöhner, 65 J.  
Vitium cordis.

Am 9. August. Matthäus Surman, Einwohner, 53 J.  
Meningitis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Nuß	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Winkel des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
12.	2 u. N. 9 u. Ab.	733.0 733.7	17.1 10.8	ÖD. mäßig ÖD. mäßig	theilw. heiter Regen	
13	7 u. Fr.	735.6	8.5	ÖÖD. schwach	Nebel	5.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur  $13.7^{\circ}$ , Normale:  $19.1^{\circ}$ .

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

## Kurse an der Wiener Börse vom 12. August 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

[illegible]

Ein- und Verkauf  
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,  
Losen etc., Devisen und Valuten.  
Los-Versicherung.

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechsel-Geschäft  
Lalbach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)  
unter eigenem Verschluss der Partei.  
Verzinsung von Bar-Einzügen im Courant- und auf Giro-Conto,